Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig, Nr. 20613.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, [illegible] Bringerlohn monatlich 1.30 M. Durch die Post bezogen [illegible] 4.50 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 6.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die 7gespaltene Petitzeile mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 156. | Dresden, Montag den 8. Juli 1918. | 29. Jahrg.

Gesandtenmord und Straßenkämpfe in Moskau.

Die sozialrevolutionären Täter. — Verhaftungen und Putschversuche. — Ermordung Wolodarskys. — Die Kämpfe in Sibirien.

Die Mordtat der Sozialrevolutionäre.

Am Sonnabend wurde der deutsche Gesandte in Moskau, Graf Mirbach, im Gesandtschaftsgebäude ermordet. Der amtliche Berliner Bericht besagte, daß zwei Herren den kaiserlichen Gesandten um eine Unterredung ersuchten, die ihnen vom Grafen Mirbach im Beisein von Legationsrat Riezler und einem im Zimmer anwesenden deutschen Offizier bewilligt wurde. **Die beiden Unbekannten zogen Revolver und schossen auf den kaiserlichen Gesandten,** wobei sie ihn leicht am Kopf verletzten. Ehe sie daran verhindert werden konnten, warfen sie hierauf ein paar Handgranaten und retteten sich durch einen Sprung aus dem Fenster auf die Straße. Graf Mirbach, der schwerverletzt wurde, ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, kurz darauf verschieden. Die beiden anderen Herren blieben unverletzt.

Graf Mirbach ist auf einem Posten gefallen, den er eigentlich schon seit Dezember 1917 bekleidete. Damals, vor dem Brester Frieden, wurde er mit der Mission betraut, in Petersburg die ersten Fäden zwischen dem friedensuchenden Rußland und Deutschland zu knüpfen. Ende April 1918 erfolgte seine Ernennung zum vorläufigen deutschen Vertreter bei der Sowjetrepublik. Soweit man beurteilen kann, ist Graf Mirbach trotz seiner höfisch-aristokratischen Herkunft bemüht gewesen, sich an das revolutionäre Rußland anzupassen, und er scheint nicht ohne Erfolg tätig gewesen zu sein. Im Bereich der Mittelmächte wird es schon darum keinen vernünftigen Menschen geben, der Mirbachs Ende nicht bedauerte und das sinnlose Attentat nicht verurteilte. Aber die menschliche Seite des Vorfalls verschwindet hinter der politischen Bedeutung, die dem Attentat zukommt. Die Fragen nach dem Warum? und Wer? mußten sich sofort aufdrängen. In wessen Diensten handelten die Täter? Waren es fanatische Patrioten, die ihre Nation für den Gewaltfrieden von Brest-Litowsk rächen wollten? Oder waren die Mörder von der Entente gedungen zu dem Zweck, einen erfolgreichen Gegner aus dem Wege zu räumen?

Nach den neueren Meldungen stellt sich heraus, daß weder das eine noch das andere zutrifft und daß die Täter in den Reihen der linken Sozialrevolutionäre zu suchen sind. Das ist für Deutschland ein recht ungünstiges Symptom, denn die linken Sozialrevolutionäre waren diejenigen unter den sozialistischen Parteien und Gruppen, die mit den Bolschewiki am längsten Hand in Hand gingen. Wenn sie sich jetzt mit terroristischen Gewalttaten gegen deutsche Vertreter wenden, so beweist das, wie tief der Groll über den Ausgang von Brest-Litowsk selbst auf der linken Seite der russischen Sozialdemokratie weiterfrißt. Allerdings scheint es, als sollte die Ermordung des Grafen Mirbach gleichzeitig ein Signal zum Aufstand gegen die Bolschewiki sein, denn unmittelbar nach der Tat begannen Straßenkämpfe in Moskau.

Wie weit bei alledem Ententeschmiergelder etwa eine Rolle spielen, muß sich erst erweisen. Es hat sich in den letzten Zeiten immer deutlicher gezeigt, daß unsre westlichen Gegner mit den Vorbereitungen an der Murmanküste und den Intrigen in Sibirien fieberhaft am Werke sind, um Rußland wieder zum willigen Kriegswerkzeug zu machen. Was ihnen aber zu diesem Zwecke ein Gesandtenmord nützen könnte, ist nicht ersichtlich. Um Komplikationen zwischen Deutschland und der Sowjetrepublik heraufzubeschwören? Dafür lägen die Drahtzieher der Entente nicht für so dumm drin, daß sie von einem Gesandtenmord einen Bruch zwischen Berlin und Moskau glaubten erhoffen zu können. Die Vertreter der russischen Regierung haben der deutschen Regierung ihr aufrichtiges Bedauern über den trüben Vorfall ausgesprochen und Deutschland wird Bestrafung der Täter und diese Garantien für die persönliche Sicherheit der deutschen Gesandtschaft fordern. Es ist kein Zweifel, daß die Sowjetregierung sich dies zukünftig auch besonders wird angelegen sein lassen. Wahrscheinlich ist also, daß nicht Entfremdung, sondern Annäherung zwischen der Berliner und der Moskauer Regierung die Folge von Mirbachs Ermordung sein wird.

•

Attentat und Putsch.

Ueber die Ermordung des Grafen Mirbach erfährt B. Z. V. aus Moskau:

Um sicher in die Gesandtschaft und zum Grafen Mirbach zu gelangen, ließen sich die beiden Mörder auf Grund eines Ausweises, den sie sich zu verschaffen gewußt hatten, als Beauftragte der Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution melden und brachten den Prozeß eines ungarischen Offiziers, Grafen Robert Mirbach, zur Sprache. Dieser ist ein dem ermordeten Grafen Mirbach unbekanntes Mitglied eines entfernten ungarischen Zweiges der Familie. Sie hatten sogar die Akten des Prozesses bei sich.

Erst nach einiger Zeit zogen sie die Revolver und schossen auf den Grafen wie auf den Legationsrat Riezler und den Leutnant Müller. Sofort nach den Schüssen sprangen sie aus dem Fenster des zu ebener Erde liegenden Zimmers und warfen im Sprunge noch einige Handgranaten nach dem bereits verwundeten Gesandten. Andre Mitglieder der Gesandtschaft sind nicht verletzt. Die Verbrecher entkamen in einem bereitstehenden Automobil, auf welches die überraschte Gesandtschaftswache vergeblich feuerte.

Nachdem Tschitscherin und Karrachan gleich auf die Nachricht von dem Morde auf der Gesandtschaft ihr tiefstes Beileid über das Verbrechen, das sich ebenso sehr gegen Deutschland als gegen die Bolschewiki richte, ausgesprochen hatten, sprachen zwei Stunden später Lenin und Swerlow, der Präsident des Zentralexekutivkomitees, vor. Sie gaben die gleiche Erklärung ab und versicherten, daß für die Bestrafung der Verbrecher alles nur menschenmögliche getan werden würde.

Es ist seither festgestellt worden, daß die Mörder sich in ein Quartier der Gruppe der linken Sozialrevolutionäre geflüchtet haben. Das Haus ist von Truppen umstellt worden. Die Führer der linken Sozialrevolutionäre Kamkow Karelin und Spiridonowa haben sich bisher im großen Theater, wo sich alle Mitglieder des Sowjetkongresses versammelten, nicht eingefunden.

Es ist so gut wie sicher, daß der Mord das Signal zu einem Putsch gegen die Herrschaft der Bolschewiki sein sollte. An dieser Gegenrevolutionsbewegung scheint ein Teil der linken Sozialrevolutionäre zusammen mit dem Führer der Rechten der Sozialrevolutionäre Sawinkow und seine Verbandsagenten beteiligt zu sein. Sawinkow ist der Leiter der Verbandsbestrebungen in Moskau und der Vermittler mit den Tschecho-Slowaken und den Menschewiki. Er war früher Kriegsminister unter Kerenski, und die vor vier Wochen in Moskau erfolgte Verhaftung einer erheblichen Anzahl seiner Anhänger und Agenten hat offenbar seine Organisation noch nicht genügend geschwächt, welcher Mitglieder der Partei der linken Revolutionäre und auch der Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution angehören dürften. Zwei von diesen dürften als die Mörder in Frage kommen. Die hauptsächlichste Verantwortung für die Tat tragen aber Sawinkow, der sich zur Zeit versteckt hält, und seine Geldgeber.

Die Kaiserliche Regierung hat ihre Erwartung einer nachdrücklichsten Verfolgung und Bestrafung der Verbrecher und ihrer Hintermänner der Sowjetregierung gegenüber auf das bestimmteste zum Ausdruck gebracht.

•

† Moskau, 7. Juli, nachmittags. Die linken Sozialrevolutionäre haben sich zum Morde des Kaiserlichen Gesandten bekannt. Ihre im Theater eingeschlossenen Vertreter sind verhaftet. In der Stadt sind Kämpfe der Gegenrevolutionäre gegen die Bolschewiki an verschiedenen Stellen entbrannt, die bisher zugunsten der Bolschewiki zu verlaufen scheinen. Alle Mitglieder der Gesandtschaft und die sonstigen Vertreter deutscher Behörden sind unversehrt.

•

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

wtb. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 8. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die Artillerietätigkeit lebte am Abend auf. Sie nahm während der Nacht beiderseits der Lys, am La-Bassée Kanal und zu beiden Seiten der Somme zeitweilig große Stärke an. Rege Erkundungstätigkeit. Stärkere Vorstöße des Feindes bei Merris und südlich der Lys scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Westlich von Chateau-Thierry hielt lebhafter Feuerkampf an. Vorstöße des Feindes gegen den Clignon-Abschnitt und südwestlich von Reims wurden abgewiesen.

Leutnant Billik errang seinen 22. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutsche Flieger an der Themsemündung.

Berlin, 8. Juli. Amtlich. Am 6. Juli nachmittags haben zwei Staffeln der Seeflieger des Marineministeriums unter Führung von Oberleutnant der Ref. Christiansen und Leutnant der Ref. Becht, vor der Themsemündung die englischen U-Boote C 25 und E 51 durch Bombentreffer und Maschinengewehrfeuer schwer beschädigt. Feindliche Zerstörer versuchten die beiden U-Boote einzuschleppen. C 25 wurde zuletzt im sinkenden Zustande beobachtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Mirbachs Bedeutung.

Genf, 8. Juli. Noch bevor die Ermordung des Grafen Mirbach bekannt wurde, teilte Kerenski dem Petit Parisien mit, was er über Mirbachs umfassende Tätigkeit in Rußland erfahren habe. Der persönliche Einfluß des deutschen Botschafters sei in jüngster Zeit schrankenlos geworden. Er plante durchgreifende Reformen auf allen Gebieten. Der Verband habe das größte Interesse daran, ihm rasch entgegenzuwirken.

•

Ein neuer Mord.

Moskau, 6. Juli. (Petersb. Tel.-Agentur.) Der Pressekommissar von Petersburg Wolodarsky, einer der Führer und besten Redner der Bolschewiki, wurde durch mehrere Revolverschüsse getötet, als er von einer Versammlung kam.

•

Die Gegenrevolution.

Stockholm, 8. Juli. Svenska Dagblad meldet aus Helsingfors: Aus Petersburg wird berichtet, der Verband habe als Bedingung für eine Intervention in die russischen Angelegenheiten die Forderung aufgestellt, daß hervorragende russische Staatsmänner eine solche Intervention verlangen. Diese sollen eine Regierung bilden, die als Fortsetzung der Kerenskischen Interimsregierung deren Politik übernimmt. Als Mitglieder dieser neuen Regierung werden bereits genannt Kerenski, Terestschenko, der über Christiania in London eingetroffen ist, Staskowitsch als Innenminister, Iswolski als Außenminister. Die neue Regierung wird sich auf englischen Kriegsschiffen nach Murman begeben und dort ihre Bereitschaft, die Allianzverpflichtungen zu erfüllen, zugleich mit der Aufhebung des Brester Friedens proklamieren.

Die Moskauer Kulturschmach.

Dieser Krieg vernichtet den letzten Stolz auf die menschliche Kultur und zerstört vollständig den Glauben an das Recht. Alle Schutzbestimmungen sind zerbrochen, durch die die Menschen die äußersten, sinnlosesten Grausamkeiten und Barbareien des Völkermordens eingedämmt zu haben glaubten. Krieg sollte ehrlicher Kampf unter Wehrhaften und Bewaffneten sein. Seit dem finstersten Mittelalter hat kein Krieg so hemmungslos alle Kreise der Zivilbevölkerung ergriffen und alle Kampfmittel gutgeheißen. Man denke nur an die Festnahme und Internierung aller Zivilisten im feindlichen Lande, die Verletzungen der Neutralität in Belgien, Griechenland und überall, den Aushungerungsplan gegen ein ganzes Volk mit Frauen und Kindern, das planmäßige Bombardieren offener Städte weit hinter der Front, den verschärften Unterseebootskrieg und die treibenden Minen. Und nun kommt es in diesem Weltkrieg, zu dem die Ermordung Franz Ferdinands und seiner Frau den Anstoß gegeben hat, auch noch zu einem Gesandtenmord, einem überaus seltenen und schweren Verbrechen.

An sich ist die Welt natürlich gegen ein einzelnes Menschenleben gleichgültig geworden, da seit vier Jahren täglich Tausende eines unnatürlichen Todes sterben. Aber daß die Person eines Gesandten heilig sein müsse, ist einer der ältesten und heiligsten Grundsätze des Völkerrechts; beruht doch auf ihm die ganze Möglichkeit friedlichen Verkehrs der Staaten. Bis ins griechische Altertum reicht die Völkerrechtssatzung zurück, nach der die weiße Flagge dessen, der zu Verhandlungen kommt, sein Leben und seine Person unbedingt schützt. Ein Gesandtenmord und der Streit um die zu gewährende Genugtuung gab den Anlaß zu dem 30jährigen Peloponnesischen Krieg, in dem Griechenlands führende Kulturkraft für immer versank.

Die neuere Zeit kennt nur vier Beispiele des Gesandtenmords: die Tötung französischer Gesandter 1799 im badischen Rastatt durch Szekler Husaren, den Totschlag an dem amerikanischen Vertreter in Japan um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, das Erschlagen des deutschen Gesandten, Freiherrn v. Ketteler, in Peking durch Boxer, das zu dem bekannten Chinafeldzug führte, und jetzt den Gesandtenmord in Moskau. Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts unterhalten die größeren Staaten ständigen diplomatischen Verkehr miteinander. Diese Einrichtung hat sich nur langsam durchgesetzt. Manchen Brief bergen aus der Zeit des Sonnenkönigs, Ludwigs XIV., die französischen Archive, in denen irgendein Souverän droht, den „privilegierten Spion" aufhängen zu lassen, den ihm Frankreich als Gesandten geschickt hätte. Aber zur Ausführung ist diese Drohung nie gekommen. Zu fest stand der Glaube, daß letzten Endes die diplomatischen Vertretungen doch das wertvollste Mittel der Völkerverbindung und des Völkerfriedens seien. Der Anfang des Weltkrieges brachte die Zerstörung der deutschen Botschaft in Petersburg, wie die jüngste Zeit die Verwüstung des deutschen Diplomatenpalais in Rom, aber die Personen der Gesandten

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180708/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG